

Konjunkturbericht

IHK Darmstadt Rhein Main Neckar Jahresbeginn 2024

Konjunktur in Deutschland

Deutschland steckt in der Rezession. Gegenüber dem Vorjahr ist das Bruttoinlandsprodukt 2023 um 0,3 Prozent gesunken, die Erholung der Wirtschaft von den Verwerfungen der Coronajahre setzt sich demnach nicht fort. Energiekrise und geopolitische Spannungen führten bei Unternehmen und Konsumenten zu erneuter Verunsicherung und Zurückhaltung. So konsumierten die privaten Haushalte real weniger, vor allem die Anschaffung langlebiger Konsumgüter wurde oft zurückgestellt. Auch der Staat reduzierte erstmals seit Jahren seine Konsumausgaben. Das lag vor allem am Wegfall staatlich finanzierter Corona-Maßnahmen wie Impfungen oder Ausgleichszahlungen an Krankenhäuser. Schließlich verlor der Welthandel an Dynamik, mit negativen Folgen für die deutschen Exporte. Die Entwicklung in den Wirtschaftszweigen verlief dabei nicht einheitlich. Steigende Zinsen verschlechterten die Finanzierungsbedingungen für alle Branchen, bremste aber vor allem die Bauwirtschaft. Die hohen Energiepreise belasteten insbesondere die energieintensive Industrie. Dagegen konnten einige Dienstleistungsbereiche zulegen. Mit Blick auf 2024 ist ein konjunktureller Aufschwung nicht in Sicht. Zusätzlich zu den genannten Konjunkturrisiken besteht seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts auch Konsolidierungszwang bei öffentlichen Ausgaben. Auch mit einem Rückgang des Zinsniveaus ist frühestens Mitte des Jahres zu rechnen. Die wirtschaftswissenschaftlichen Institute rechnen für 2024 daher lediglich mit einem Mini-Wachstum von rund 0,5 Prozent.

Regionale Wirtschaft: Fehlstart ins neue Jahr

Die südhessische Wirtschaft kann sich von der konjunkturellen Talfahrt in Deutschland nicht abkoppeln. Der Saldo aus positiven und negativen Lageeinschätzungen sinkt in den Negativbereich.

Aktuell beträgt er minus drei Prozentpunkte, das sind fünf Punkte weniger als in der Herbstumfrage. Gegenüber der Umfrage zu Jahresbeginn 2023 beträgt der Rückgang sogar 15 Prozentpunkte. Damit hat sich die Geschäftslage den schlechten Zukunftserwartungen der Vorumfragen schrittweise angepasst. Aber auch die kommenden Monate sehen die Unternehmen kritisch. Zwar macht der Saldo aus positiven und negativen Zukunftseinschätzungen drei Punkte gut. Mit minus 20 Prozentpunkten bleibt er aber deutlich im roten Bereich. Damit ist ein Ende des Abschwungs nicht in Sicht, zumindest nicht aus Sicht der Unternehmen. Kaum verändert sind auch die Investitionsabsichten der Unternehmen.

Für sie ist Zurückhaltung das Gebot der Stunde, und das Investitionsmotiv der Kapazitätserweiterung spielt nur eine untergeordnete Rolle. Der Saldo der Investitionspläne gibt zum dritten Mal in Folge ab, dieses Mal sind es zwei Prozentpunkte. Mit minus 14 Prozentpunkten liegt der Saldo aktuell klar im Negativbereich. Zum Vergleich: Im Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre beträgt der Saldo minus drei Prozentpunkte.

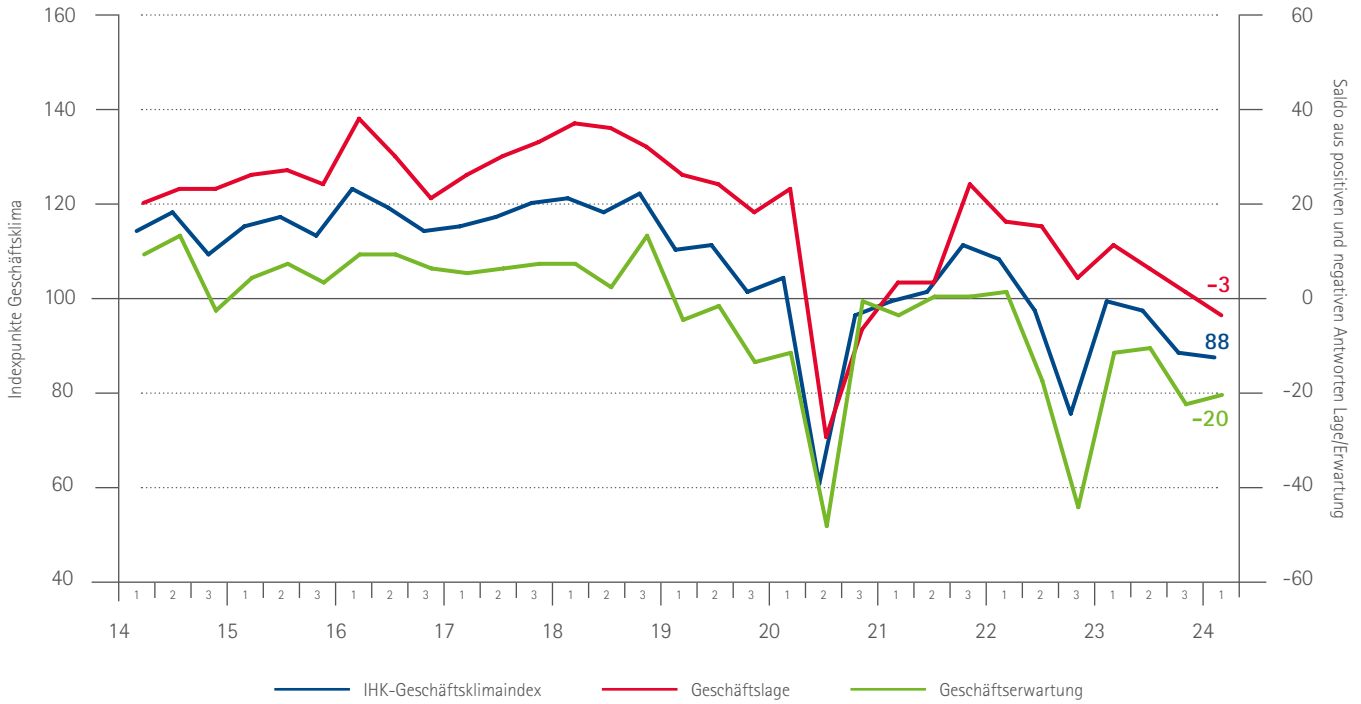
Ähnlich die Personalpläne der Unternehmen. Zwar wollen angesichts der strukturellen Fachkräftelücke knapp zwei Drittel der Unternehmen ihre Mitarbeiter halten. Trotzdem überwiegen jene Unternehmen, die sich voraussichtlich von Personal trennen müssen, gegenüber jenen, die Personal einstellen wollen. Der Saldo der Beschäftigungspläne rutscht zwölf Punkte nach unten auf aktuell minus 16 Prozentpunkte. Das sind 15 Prozentpunkte weniger als im langjährigen Durchschnitt.

Auch Exporteure müssen einen Erwartungsdämpfer verkraften. So ließen die leicht verbesserten Exportaussichten im Herbst 2023 kurz Hoffnung aufkommen. Diese wurden enttäuscht, der Saldo aus positiven und negativen Exporterwartungen fällt abermals deutlich. Diesmal beträgt der Rückgang 22 Punkte, der Saldo der Exporterwartungen beträgt aktuell minus 36 Prozentpunkte. Hier ist die Lücke zum zehnjährigen Saldodurchschnitt (plus einen Prozentpunkt) besonders groß.

Der IHK-Geschäftsklimaindex bündelt die Bewertung der aktuellen wirtschaftlichen Lage und der Erwartungen der Unternehmen und trifft damit eine Aussage über den konjunkturellen Gesamtzustand der regionalen Wirtschaft. Zu Jahresbeginn 2024 verliert der Geschäftsklimaindex einen weiteren Punkt. Mit 88 Punkten liegt er deutlich unter der Wachstumsschwelle von 100 Punkten. Die südhessische Wirtschaft befindet sich demnach weiter in der Rezession.

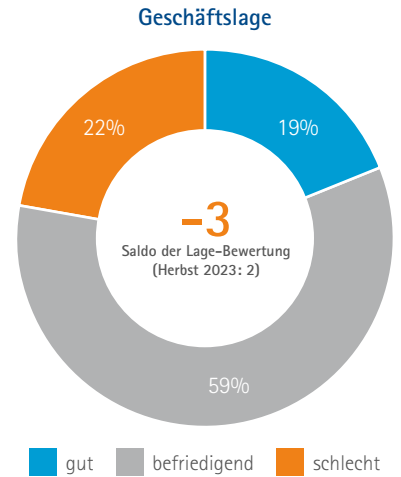


Geschäftsklima



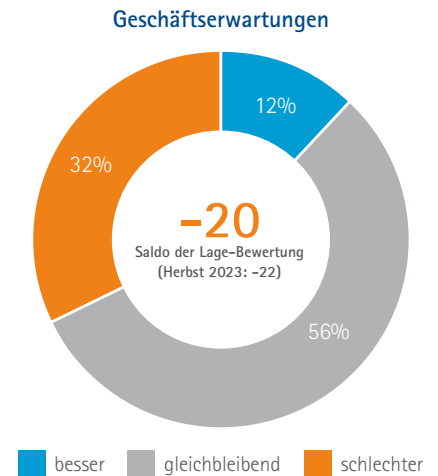
Lage

19 Prozent aller Unternehmen in Südhessen bezeichnen ihre Lage als gut, 59 Prozent als befriedigend, 22 Prozent als schlecht. Der Saldo aus positiven und negativen Lageurteilen rutscht damit in den Negativbereich. Er beträgt aktuell minus drei Prozentpunkte, fünf Punkte weniger als in der Herbstumfrage. Unterschiede gibt es beim Vergleich der Wirtschaftszweige. Am besten präsentieren sich die Kreditinstitute (Saldo plus 33 Prozentpunkte, Saldozuwachs um zwölf Punkte), gefolgt von den Dienstleistern aus Verkehr und Logistik (Saldo plus 25 Prozentpunkte, plus zwölf Punkte). Dem Baugewerbe geht es trotz rückläufiger Aufträge noch ordentlich (Saldo plus acht Prozentpunkte, Saldorückgang um 23 Punkte). Industrie und unternehmensnahe Dienstleister melden unterdurchschnittliche Zahlen. Am schlechtesten geht es dem Einzelhandel, der die Kaufzurückhaltung der Konsumenten aktuell deutlich spürt.

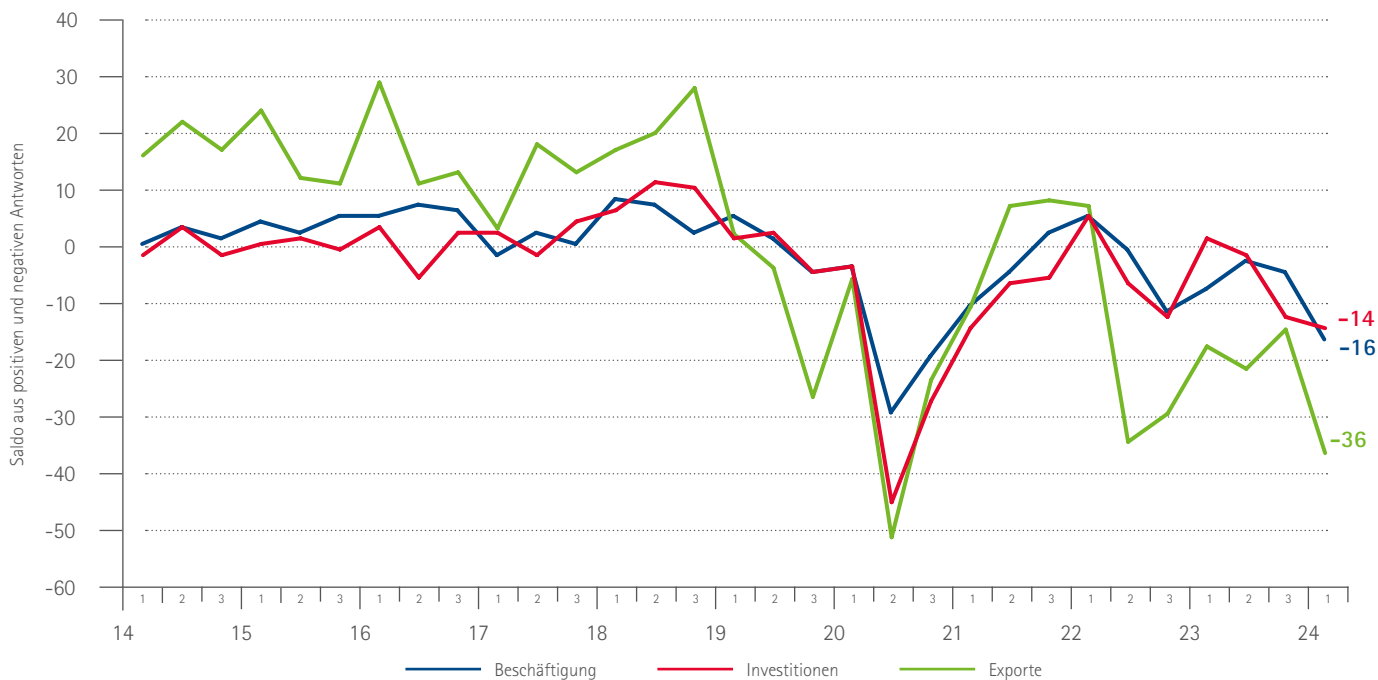


Erwartung

Nur zwölf Prozent der Unternehmen rechnen mit einer Verbesserung der Situation, 56 Prozent glauben, dass es so bleibt, wie es ist. 32 Prozent sind der Überzeugung, dass es noch schlechter wird. Der Erwartungssaldo klettert um drei Punkte, bleibt mit minus 20 Prozentpunkten aber im roten Bereich. Wirtschaftszweige mit einem aktuell positiven Erwartungssaldo sucht man vergebens. Bei den Banken halten sich optimistische und pessimistische Institute zumindest die Waage (Saldo neutral, Saldorückgang um 29 Punkte). Ähnlich die Situation bei den Dienstleistern aus Verkehr und Logistik (Saldo neutral, Saldorückgang um 20 Punkte). Die unternehmensnahen Dienstleister ziehen moderat nach unten (Saldo minus elf Prozentpunkte, plus einen Punkt). Einzelhandel (Saldo minus 21 Prozentpunkte, plus vier Punkte) und Industrie (Saldo minus 27 Prozentpunkte, minus neun Punkte) stecken dagegen im Erwartungstief.

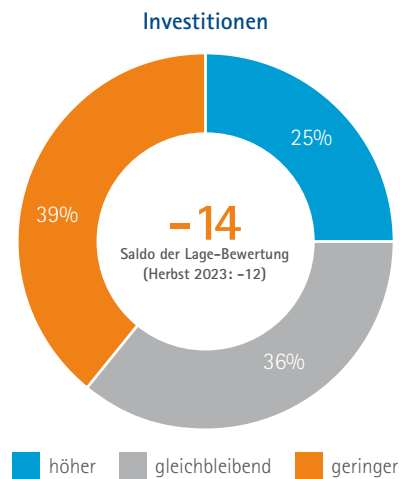


Makroökonomische Indikatoren



Investitionen

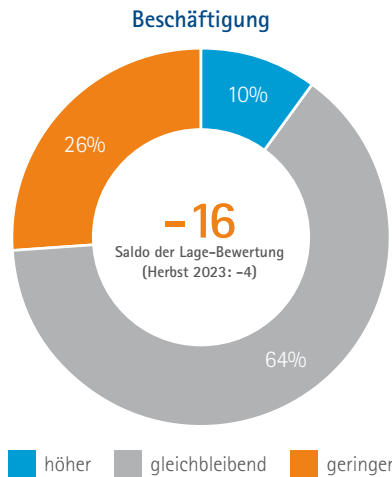
Aktuell will jedes vierte Unternehmen mehr investieren, 36 Prozent planen die Investitionsbudgets konstant zu halten, 39 Prozent müssen kürzen. Damit gibt der Investitionssaldo zum wiederholten Mal ab, und zwar zwei Einheiten. Mit minus 14 Prozentpunkten liegt der Saldo deutlich im roten Bereich. Investieren wollen nur die Kreditinstitute (Saldo plus 20 Prozentpunkte, minus neun Punkte). Alle anderen Wirtschaftszweige wollen mehrheitlich kürzen. Am deutlichsten fallen die Kürzungen bei den unternehmensbezogenen Dienstleistern aus (Saldo minus 36 Prozentpunkte, Saldorückgang um 17 Punkte). Es folgen Baugewerbe und Einzelhandel (Saldo jeweils minus 25 Prozentpunkte, plus sechs beziehungsweise plus elf Punkte). Bei den Dienstleistern aus Verkehr und Logistik sind die Kürzungspläne vergleichsweise moderat (Saldo minus acht Prozentpunkte, minus 34 Punkte), ähnlich das Bild bei der Industrie. Hauptmotiv der Investitionen ist mit einem Anteil von 62 Prozent (minus drei Punkte) die Ersatzbeschaffung. 32 Prozent der Unternehmen investieren in Rationalisierung (plus einen Punkt). Exakt jedes vierte Unternehmen will in Produktinnovationen (plus zwei Punkte) investieren, fast ebenso viele in Umweltschutz (24 Prozent, plus drei Punkte). Für einen Rezessionsphase wenig überraschend: Selten haben Investitionen aus dem Motiv der Kapazitätserweiterung eine so geringe Rolle gespielt (16 Prozent, minus drei Punkte).



Beschäftigung

Nur jedes zehnte Unternehmen will sich personell verstärken. Demgegenüber sieht sich jedes vierte Unternehmen (26 Prozent) gezwungen, trotz strukturellen Fachkräftemangels Personal abzubauen. Knapp zwei Drittel der Unternehmen (64 Prozent) planen, die Mitarbeiterzahl konstant zu halten. Damit rutscht der Saldo der Beschäftigungspläne zwölf Punkte in den Keller. Er beträgt aktuell minus 16 Prozentpunkte. Überdurchschnittlichen Abbau erwartet die Industrie (Beschäftigungssaldo minus 27 Prozentpunkte, minus sieben Punkte). Insbesondere die Hersteller von Vorleistungsgütern müssen Personal abbauen (minus 41 Prozentpunkte, minus acht Punkte).

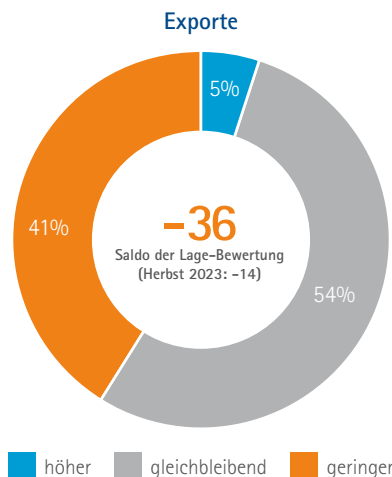
Das gilt auch für die unternehmensnahen Dienstleister (Saldo minus 21 Prozentpunkte, minus 19 Punkte), die im Netzwerk Industrie eng mit der Industrie verbunden sind. Einzelhandel und Baugewerbe müssen ebenfalls kürzen (Saldo jeweils minus 17 Prozentpunkte, Rückgang um zehn beziehungsweise 17 Punkte). Das Gastgewerbe hält seinen Personalbestand konstant (Saldozuwachs um acht Punkte). Allein die Banken und die Dienstleister aus Verkehr und Logistik möchten Mitarbeiter einstellen.



Exporte

Ein Jahresauftakt nach Maß sieht anders aus, denn die verbesserten Werte aus dem letzten Herbst sind Makulatur. Der Saldo aus positiven und negativen Exporterwartungen fällt deutlich. Der Rückgang des Saldos beträgt 22 Punkte, aktuell liegt er bei minus 36 Prozentpunkten. Konkret: Nur fünf Prozent der Unternehmen rechnen für die nächsten Monate mit einem besseren Auslandsgeschäft, vier von zehn Unternehmen (41 Prozent) sehen eine Verschlechterung. Mehr als jedes zweite Unternehmen (54 Prozent) denkt, dass es so bleibt wie es ist.

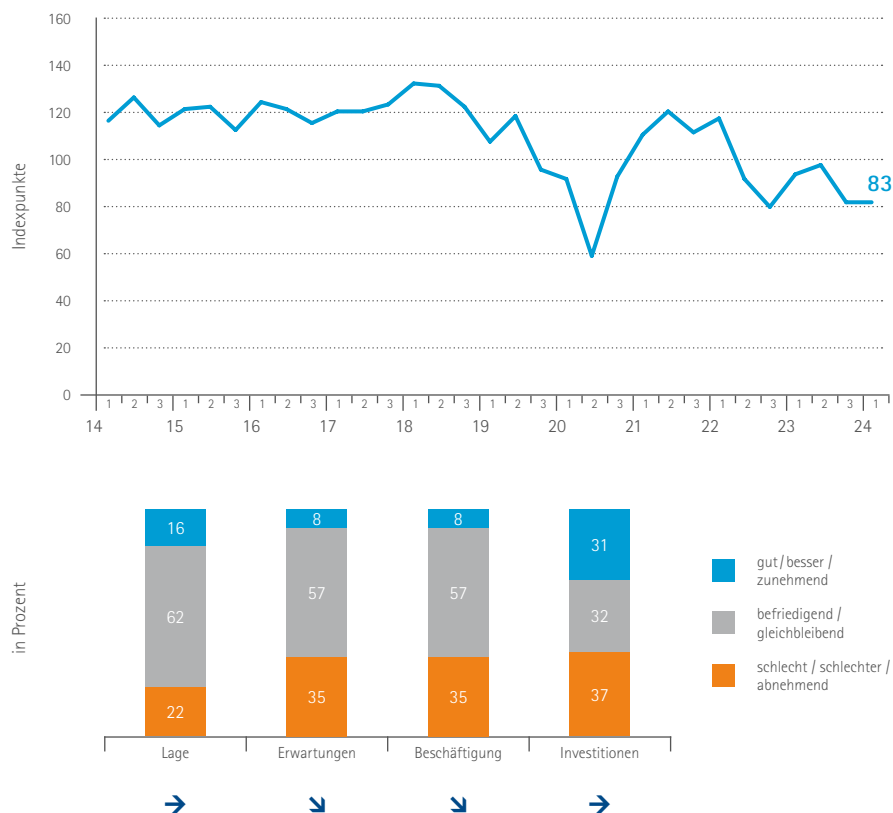
Die Liste mit Risikofaktoren im Außenhandel ist lang: schwache Weltkonjunktur, protektionistische Industriepolitik in den USA, Ukrainekrieg und Nahostkonflikt. Hinzu kommen noch immer hohe Energiepreise, die im internationalen Geschäft einen Wettbewerbsnachteil darstellen. Besonders pessimistisch sind die Hersteller von Vorleistungsgütern. Hier erwartet kein Unternehmen eine Verbesserung im Auslandsgeschäft, jedes zweite fürchtet einen Rückgang (Saldo minus 58 Prozentpunkte, minus 50 Punkte). Besonders kritisch sehen die mittelständischen Unternehmen mit 20 bis 199 Beschäftigten ihr künftiges Auslandsgeschäft.



Wirtschaftszweige

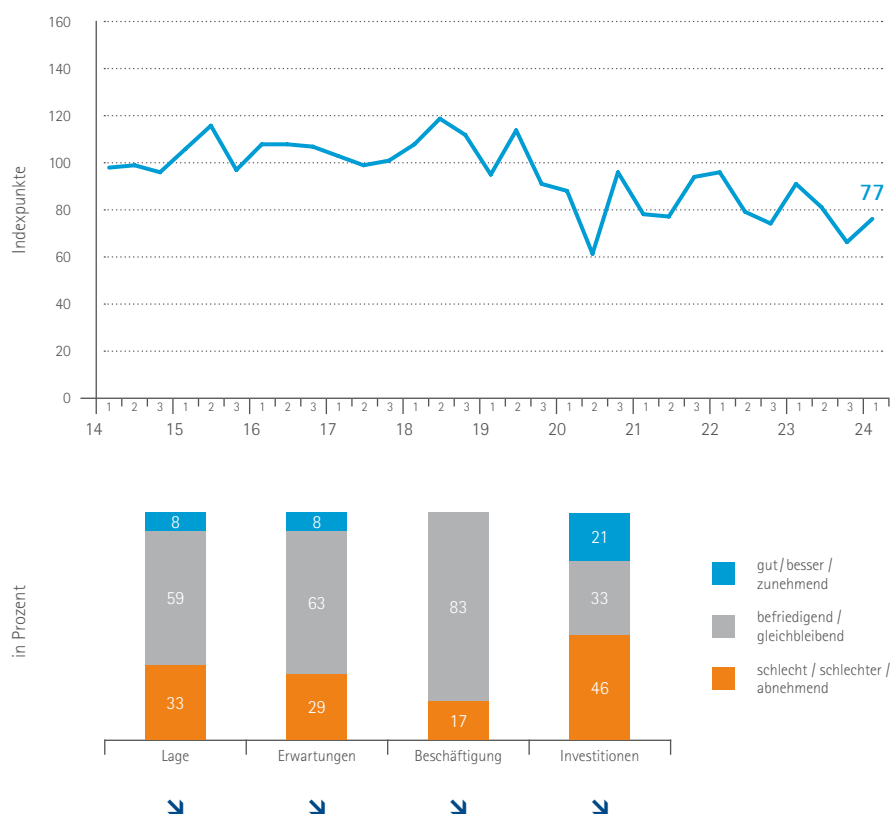
Industrie

In der Industrie läuft es nicht rund, Anzeichen für Konsolidierung gibt es nur wenig. 16 Prozent der Unternehmen melden gute Geschäfte, jedes fünfte (22 Prozent) berichtet von schlechten Geschäften. Damit gewinnt der Lagesaldo zehn Punkte, allerdings war das Ausgangsniveau sehr niedrig. Aktuell liegt der Saldo aus positiven und negativen Lageurteilen bei minus sechs Prozentpunkten. Zum siebten Mal in Folge ist das Auftragsvolumen für die Industrie aus dem In- und Ausland zurückgegangen. Bei den Zukunftserwartungen gibt es einen Rücksetzer, sie geben zehn Prozentpunkte ab. Der Erwartungssaldo beträgt derzeit minus 27 Prozentpunkte, so wenig wie selten. Die Investitions- und Beschäftigungspläne können sich hiervon nicht abkoppeln. Beide Salden machen Seitwärtsbewegungen im roten Bereich. Der Saldo der Investitionspläne gewinnt wenig (Saldo minus sechs Prozentpunkte, plus drei Punkte). Trotz struktureller Fachkräftelücke sieht sich die Industrie gezwungen, ihren Personalbestand zu reduzieren (Beschäftigungssaldo minus 27 Prozentpunkte, Saldorückgang um sieben Einheiten).



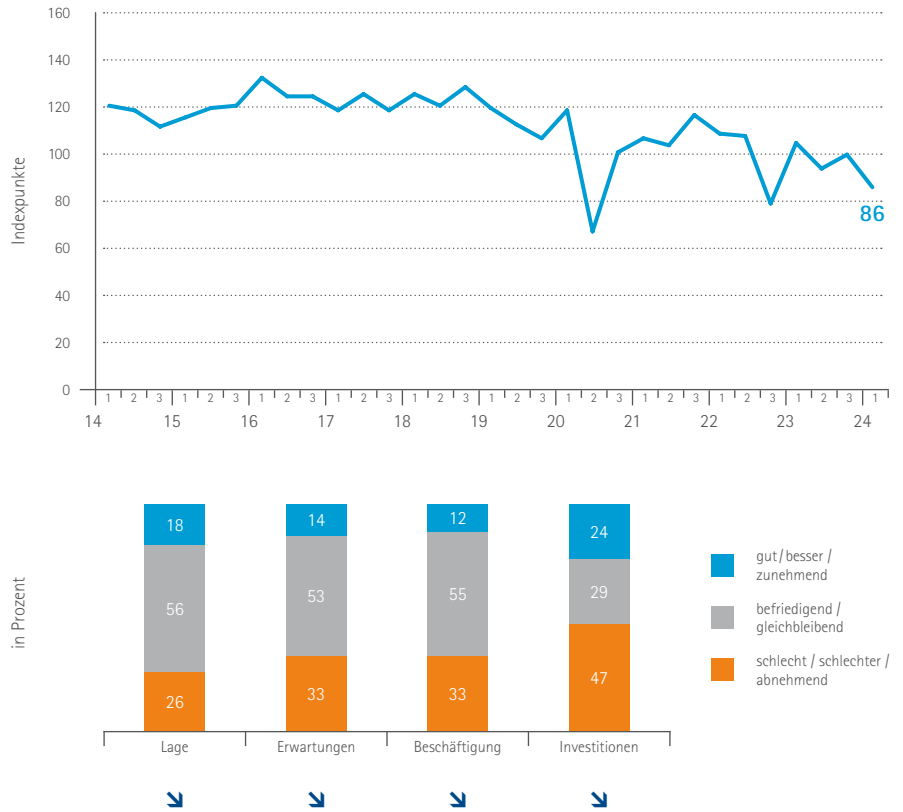
Einzelhandel

Auch wenn es Licht am Ende des Tunnels gibt, ist die Stimmung gedrückt. Nicht einmal jedes zehnte Unternehmen ist zufrieden, gleichzeitig sieht jeder dritte Einzelhändler Grund zur Klage. So blieb das Weihnachtsgeschäft teils deutlich hinter den Erwartungen zurück. Der Lagesaldo verliert drei Punkte, er liegt aktuell bei minus 25 Prozentpunkten. Dagegen macht der Saldo aus positiven und negativen Geschäftserwartungen – ausgehend von einem historisch niedrigen Niveau – 23 Punkte gut. Das hat Gründe, denn das Realinkommen der Konsumenten zieht langsam wieder an. Es ist aber ein weiter Weg, der Erwartungssaldo liegt noch immer im tiefroten Bereich (Saldo minus 21 Prozentpunkte, Saldozuwachs um 23 Punkte). Vor diesem Hintergrund bleiben auch die Investitions- und Beschäftigungspläne der Einzelhändler verhalten. Investitionen größeren Ausmaßes plant der Einzelhandel nicht (Investitionssaldo minus 25 Prozentpunkte, Saldozuwachs um elf Punkte). Auch der Personalbestand dürfte wohl sinken (Beschäftigungssaldo minus 17 Prozentpunkte, Zuwachs um zehn Punkte).



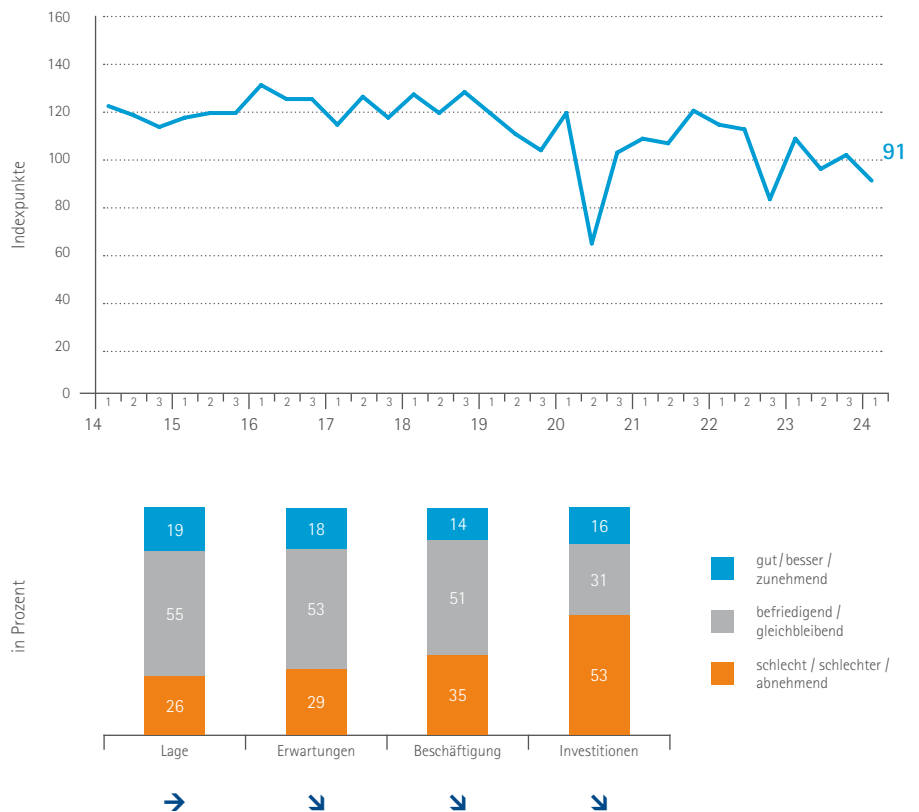
Dienstleistungen

Die Dienstleister starten mit einem Fehlstart ins neue Jahr, denn die Geschäfte laufen merklich schlechter als zuletzt. 18 Prozent berichten von guten Geschäften, 56 Prozent melden befriedigende Zahlen, 26 Prozent sind unzufrieden. Damit verliert der Lagesaldo 20 Punkte, er rutscht in den Negativbereich. Aktuell kommt er auf minus acht Prozentpunkte. Analog das Bild bei den Zukunftserwartungen: Der Erwartungssaldo gibt acht Punkte ab. Positive und negative Zukunftseinschätzungen der Dienstleister saldieren derzeit auf minus 19 Prozentpunkte. Das zieht auch die Investitionspläne in Mitleidenschaft, die mit minus 23 Prozentpunkten im tiefroten Bereich liegen (Saldorückgang um 13 Punkte). Noch deutlicher sind die Bremsspurten bei den Beschäftigungsabsichten der Branche, die eigentlich als Jobmotor gilt. Davon ist man aktuell weit entfernt: Beschäftigungssaldo minus 21 Prozentpunkte, Saldorückgang um 26 Punkte.



Unternehmensbezogene Dienstleistungen

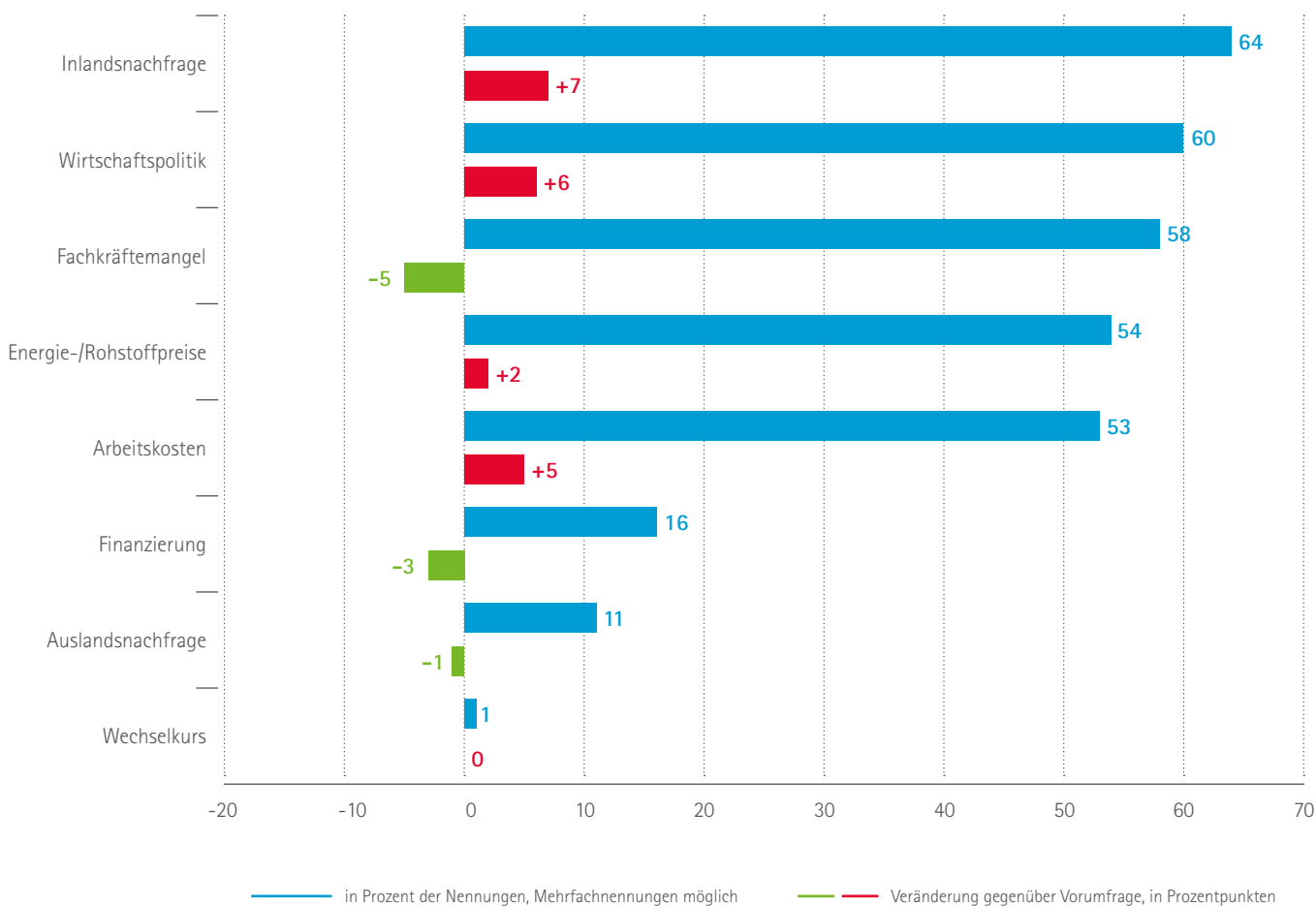
Den unternehmensnahen Dienstleistern geht es nur wenig besser als der Gesamtheit der Branche. 19 Prozent der Unternehmen sind mit dem laufenden Geschäft zufrieden, mehr als jedes zweite (55 Prozent) meldet befriedigende Zahlen, 26 Prozent klagen. Der Lagesaldo verliert somit deutlich, er liegt aktuell bei minus sieben Prozentpunkten (Saldorückgang um 21 Punkte). In der Summe skeptisch sind die befragten Unternehmen auch beim Blick in die Zukunft (Erwartungssaldo minus elf Prozentpunkte, minus einen Punkt). Die Beschäftigungspläne liegen im Trend der Gesamtbranche (Saldo minus 21 Prozentpunkte, Rückgang um 23 Punkte). Noch viel zurückhaltender als die Gesamtheit der Dienstleister ist man bei Investitionen. 16 Prozent planen mehr zu investieren, jedes zweite Unternehmen (53 Prozent) plant Kürzungen (Investitionssaldo minus 36 Prozentpunkte, weniger 17 Punkte).



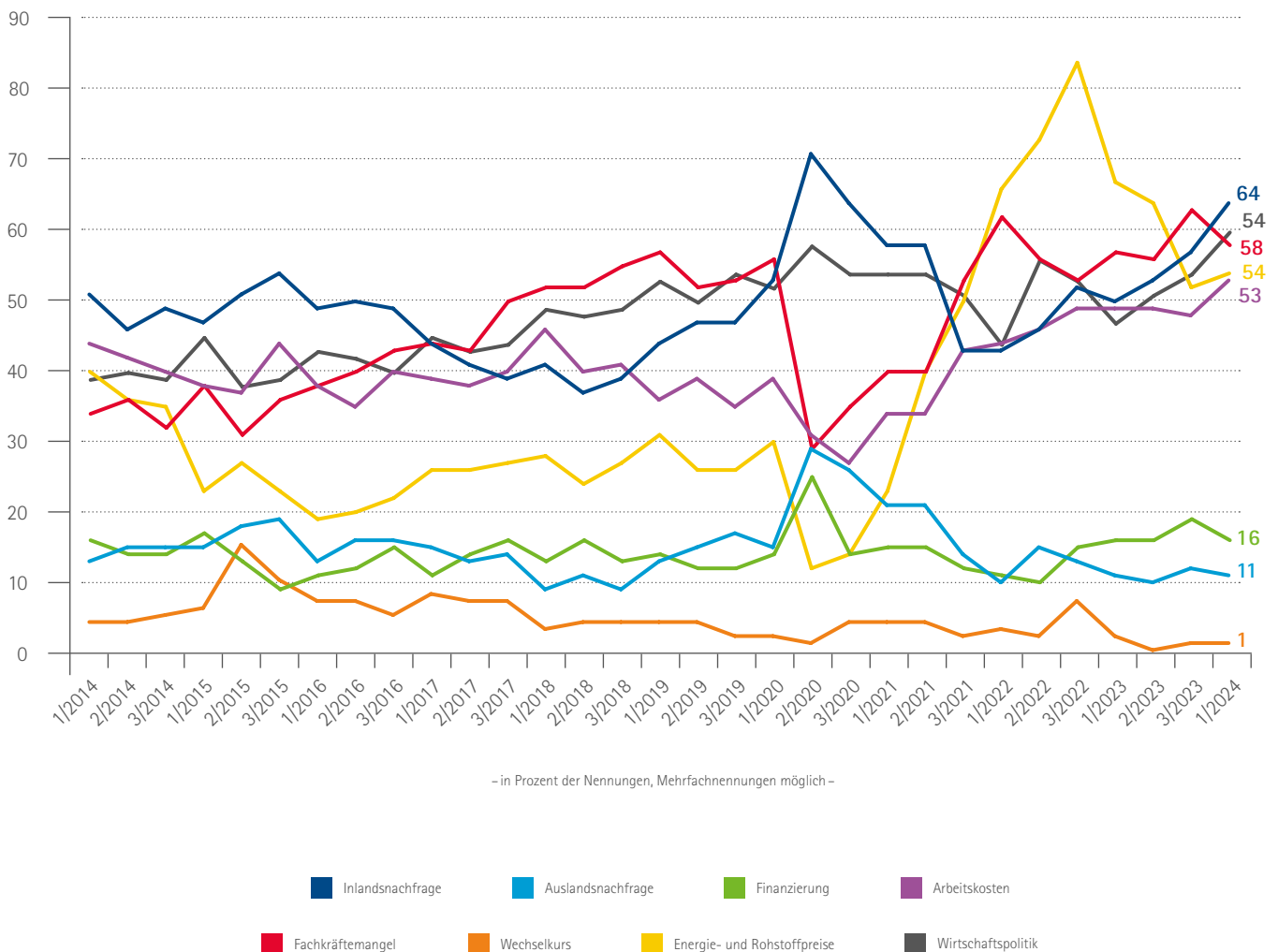
Risiken für die Wirtschaft

Das mit Abstand größte Risiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung in Südhessen ist die Inlandsnachfrage. 64 Prozent der Unternehmen teilen diese Einschätzung, gegenüber der Herbstumfrage ist das ein Plus um sieben Prozentpunkte. In der Industrie sind sogar 69 Prozent dieser Auffassung, dass bei ihr vor allem Aufträge aus dem Inland im Feuer stehen. Am höchsten ist die Risikokennung mit 79 Prozent im Einzelhandel. Dieser leidet noch immer unter der Konsumschwäche, denn das Realeinkommen der Verbraucher erholt sich nur langsam von der zurückliegenden Phase sehr hoher Inflationsraten. In der Risikowahrnehmung abermals gestiegen sind auch die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Sechs von zehn Unternehmen sind mit der Wirtschaftspolitik auf Bund-, Länder- und Gemeindeebene unzufrieden. Gegenüber Herbst sind das sechs Prozentpunkte mehr, gegenüber dem Jahresbeginn sogar 16 Prozentpunkte. In den Freitextantworten formulieren die Unternehmen sehr deutlich, dass in der Wirtschaftspolitik die wirtschaftsfreundliche Linie fehlt. Das offensichtlichste Manko ist ein anhaltendes Übermaß an Bürokratie. Ferner bewegt die Unternehmen der strukturelle Fachkräftemangel. Dies äußern knapp sechs von zehn Unternehmen (58 Prozent, Rückgang um fünf Punkte).

Die Energie- und Rohstoffpreise haben sich seit dem Energiekrisenjahr 2022 wieder etwas entspannt, bleiben aber auf hohem Niveau. Hohe oder bald wieder anziehende Energie- und Rohstoffpreise haben gut die Hälfte der Unternehmen auf dem Risikoradar (54 Prozent, plus zwei Punkte). Es überrascht nicht, dass sich die Industrie wegen der Energiepreisrisiken überdurchschnittlich sorgt (Risikokennung 71 Prozent, minus zwei Punkte). Die Entwicklung der Arbeitskosten bereitet ebenfalls Kopfzerbrechen (53 Prozent der Nennungen, plus fünf Punkte). Die erhöhte Risikowahrnehmung könnte auch mit aktuellen Tarifkonflikten und ihrer ausführlichen Berichterstattung in den Medien zusammenhängen. Mit deutlichem Abstand folgt das Risiko schlechter Finanzierungsbedingungen (Risikokennung von 16 Prozent). Der Rückgang um drei Punkte dürfte die erwartete Zinssenkung seitens der Europäischen Zentralbank im Verlauf des Jahres widerspiegeln. Um die Entwicklung der Auslandsnachfrage sorgen sich weniger Unternehmen als zuletzt (minus einen Punkt). Am Ende der Risikoliste steht traditionell die Wechselkursentwicklung (ein Prozentpunkt, unverändert).



Risiken im Zeitablauf



IMPRESSUM

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer Darmstadt
Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt

Geschäftsbereich Unternehmen und Standort

Autor: Dr. Peter Kühnl

06151 871-1107

peter.kuehnl@darmstadt.ihk.de

www.ihk.de/darmstadt

Gestaltung: AD MISSION Kreation und Kommunikation

Druck: Lautertal-Druck, Franz Bönsel GmbH

METHODIK

Datengrundlage sind die Ergebnisse der Konjunkturumfrage der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar. Befragt werden Mitgliedsunternehmen aller Wirtschaftszweige und Größenklassen aus der Wissenschaftsstadt Darmstadt sowie den Landkreisen Bergstraße, Darmstadt-Dieburg, Groß-Gerau und dem Odenwaldkreis.

Der Geschäftsklimaindex stellt den konjunkturellen Gesamtzustand der regionalen Wirtschaft dar. Er ist ein Mittelwert aus der Beurteilung der aktuellen Geschäftslage und der Geschäftserwartung der Unternehmen. Der Index kann einen Wert zwischen 0 und 200 annehmen. Der Wert 100 wird als Wachstumsschwelle bezeichnet: Wenn der Index über 100 liegt, ist mit wirtschaftlichem Wachstum zu rechnen.

Die Indikatoren zur Geschäftslage, zur Geschäftserwartung, zur Exporterwartung sowie zu den Investitions- und Beschäftigungsplänen ergeben sich aus der Differenz zwischen positiven und negativen Antworten. Neutrale Aussagen bleiben unberücksichtigt. Die Pfeile stellen die aktuellen Salden grafisch dar. Weitere methodische Hinweise zur Konjunkturumfrage finden Sie im Internet unter www.darmstadt.ihk.de, Nummer 1845.

Der Konjunkturbericht erscheint dreimal im Jahr. An der Konjunkturumfrage Jahresbeginn 2024 haben sich 208 Unternehmen beteiligt. Der Nachdruck von Text und Grafiken ist nur mit Quellenangabe gestattet.